

Die große Serie
vom 6. April bis 18. Mai

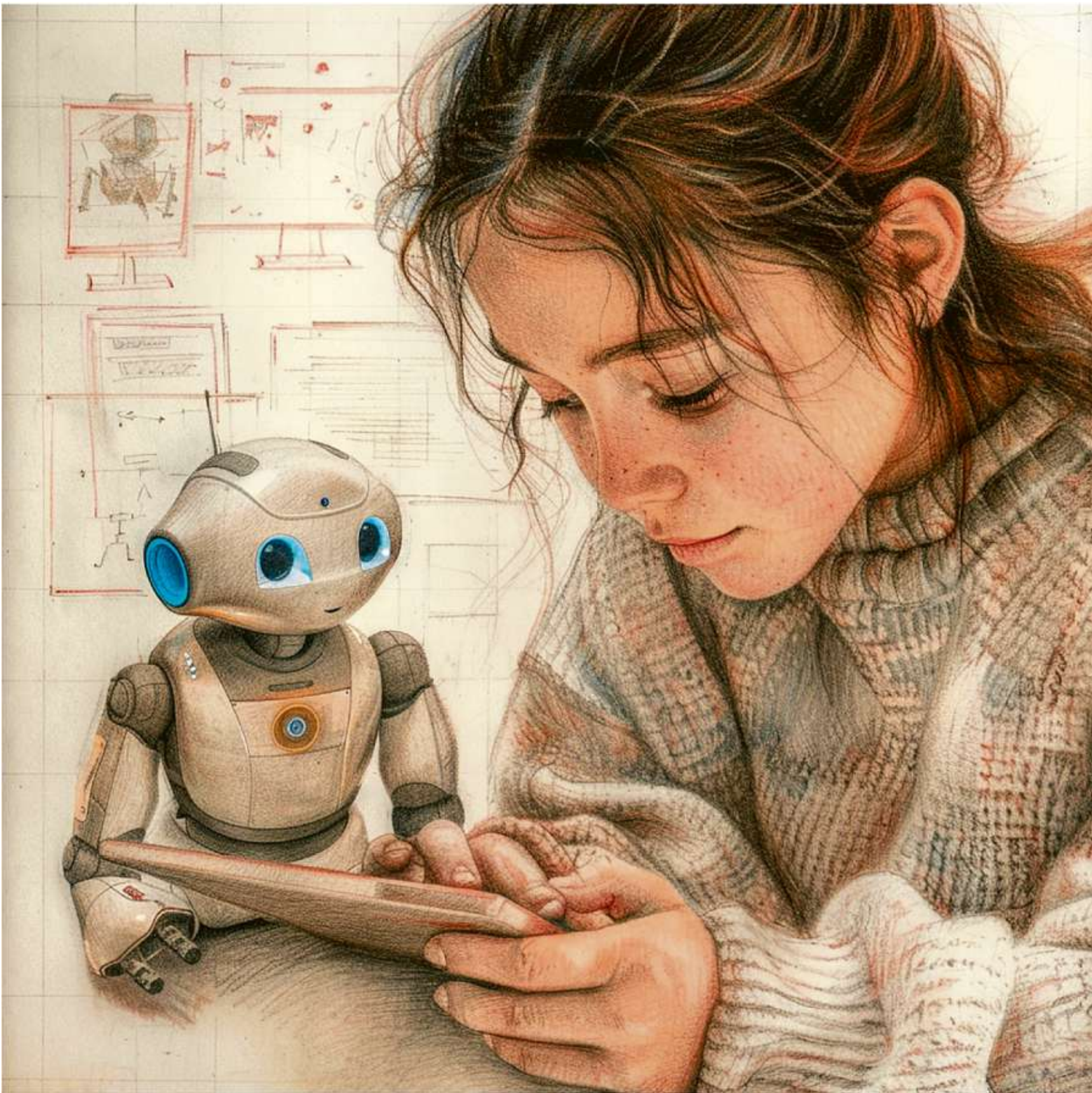
Alle Folgen im Überblick

- 1 Soll man zu einer KI nett sein?
- 2 Mein Haustier, ein Roboter.
- 3 Recht sprechen, Recht finden.
- 4 Film oder Fake?
- 5 Der analysierte Sport.
- 6 Konkurrenz für Google.
- 7 Hilfe in der Arztpraxis.
- 8 Die neue Musikwelt.
- 9 Impulse fürs Training.
- 10 Digitale Personalauswahl.
- 11 Helferlein im Haushalt.
- 12 Lyrik aus der Maschine.
- 13 Lehren und Lernen.**

Die Optik

Die nebenstehende Illustration hat die Künstliche Intelligenz Midjourney erstellt. Dazu bekam sie von der Redaktion diese Anweisung:

Prompt „Teenager mit Tablet schaut kleinen Roboter an, in der Schule, Pastelltöne, Buntstiftzeichnung“
Der Prompt wurde auf Englisch formuliert.



Das große Ausprobieren

Bildung Der Leiter der Bühl-Realschule in Dornstadt macht sich für den Einsatz von KI im Unterricht stark. Weil Jugendliche in einer digitalen Gesellschaft zurechtkommen sollen, bearbeiten sie Deutschaufgaben am Rechner. *Von Beate Rose*

KI ist in aller Munde, doch nur die wenigsten Schulen probieren es konkret aus. Weil der Datenschutz nicht klar geregelt ist. Weil es Lehrkräften zunächst viel zusätzliche Arbeit macht. Weil sich bisher nur ausgewählte Modellschulen damit beschäftigen. Dr. Martin Böhnisch (51), seit sieben Jahren Schulleiter der Bühl-Realschule in Dornstadt im Alb-Donau-Kreis, hat sich selbst auf den Weg gemacht, KI in der Schule zu nutzen.

Im Bezirk des Schulamtes Biberach ist Böhnisch ziemlich allein unterwegs. Doch er will, dass KI aktiv im Unterricht behandelt wird. Für die 530 Schülerinnen und Schüler, die derzeit an der Schule lernen, hat Böhnisch eine Idee, wie er sie vorbereiten will aufs Leben nach der Schule. Kinder will er befähigen, dass sie in einer digitalisierten Gesellschaft nicht nur zurechtkommen, sondern daran teilnehmen können. Im Umgang mit KI „steckt viel Angst drin“, sagt Böhnisch, der die Fächer Deutsch, Biologie und Ethik unterrichtet. Der Angst will er so begegnen: „Wenn ich einen Schritt voraus bin, kann ich die Dinge beherrschen. KI ist nicht anderes als ein Werkzeug, wie ein Hammer.“

Damit alle Schülerinnen und Schüler lernen, die Dinge zu beherrschen, hat sich Böhnisch zunächst um die Geräte gekümmert, dafür Medienentwicklungspläne geschrieben. Ein zäher Prozess sei das gewesen, doch inzwischen ist die Schule ausgestattet mit zwei Computerräumen. 40 Tablets und 30 Laptops stehen für die Schüler bereit. Bewusst habe sich Böhnisch gegen eine reine Laptop-Schule entschieden, schließlich seien die Geräte spätestens nach zehn Jahren veraltet. Er setzt auf das Motto: „Bring your own device“, weil Kinder ohnehin meist ins Handy starren. Sie können damit in

jedem Raum an einem Medienpult, dem „Visiotisch“, ihre Ergebnisse einer Aufgabe per angeschlossenem Handy an der Tafel erscheinen lassen.

Übergangszeit nennt man wohl jenen Schwebezustand, in denen sich Schulen momentan im Umgang mit KI befinden. Das Kultusministerium Baden-Württemberg verweist darauf, dass Schülerinnen und Schüler kein eigenes Nutzungskonto beim Chatbot ChatGPT haben sollten, weil nicht klar ist, inwiefern dabei Daten gesammelt und gespeichert werden.

Böhnisch nimmt Datenschutz auch ernst. Damit aber an der Schule mit Textsystemen gearbeitet werden kann, wird darauf geachtet, keine personenbezogenen Daten zu verwenden. Genutzt wird dafür „fobizz“, eine Plattform, die Datenschutzrichtlinien folgt und in der Lehrkräfte Klassenräume öffnen und mit den Schülern teilen können. „Wir probieren aus“, beschreibt Böhnisch die Arbeitsweise an der Schule. Wir – das ist die Projektgruppe „KI als Werkzeug“. Zwei Lehrkräfte, die Beauftragten für Multimedia und Systeme, gehören zum Team, natürlich Schulleiter Böhnisch, ein externer Mitarbeiter, der das Netzwerk betreut und Theresia Ziegs. Sie ist wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Tübingen, die dort Verbindungen zum KI-Makerspace unterhält und Fortbildungen für Lehrkräfte zum Thema KI konzipiert und durchführt.

Die Gruppe trifft sich seit diesem Schuljahr einmal im Vierteljahr und überlegt, was hilfreich wäre. Deswegen gibt es die ersten Arbeitsblätter über „fobizz“, mit denen an der Bühl-Realschule gearbeitet wird. Schulleiter Böhnisch nutzt für den Deutschunterricht der sechsten Klasse etwa den Orthografie-Trainer. Schüler bearbeiten dabei Deutschaufgaben am Bildschirm und bekommen sofort eine Rückmeldung über

ihren Fehlerstand, statt dass Böhnisch die Aufgaben daheim kontrolliert und sie zur nächsten Stunde korrigiert austeilt. Je schneller die Rückmeldungen erfolgen, umso besser, schließlich zählen sie zu den wesentlichen Einflussfaktoren auf die Motivation der Schüler.

Auch Theresia Ziegs ist fürs Ausprobieren. „Lehrkräfte als auch Schülerinnen und Schüler sollen KI-Kompetenzen erwerben“, sagt sie. Dank KI gibt es Möglichkeiten, dass Schüler beim Lernen und Lehrer beim Lehren unterstützt werden. Nur ist momentan der Einsatz von KI in der Schule noch mit „großem Zeitaufwand der Lehrkräfte verbunden“, sagt sie. Zudem erlerne „jede Lehrkraft alles für sich selbst“. Selbstinitiative der Einzelnen ist also gefragt.

Dabei möchte Böhnisch gerade mit dem Einsatz von KI die Lehrer stärken. Denn: „Starke Schüler kommen von starken Lehrern.“ Ihnen sollen Verwaltungsaufgaben abgenommen werden. „Zettelsachen kosten Zeit.“ Etwa Zettel zu verteilen und sie Tage später wieder einzusammeln. Um das zu vermeiden, wurden an der Bühl-Realschule inzwischen Elternbriefe erstmals digital verschickt. Böhnisch will KI für die Organisations-

struktur der Schule nutzen, damit Lehrkräfte letztlich Zeit haben, sich um Schüler zu kümmern. Er selbst hat mithilfe von KI Fragebögen entwickelt, um sein Kollegium und seine Schüler zu befragen. Von seinen Sechstklässlern im Deutschunterricht wollte er etwa per digitaler Umfrage wissen, was ihnen am Lesetagebuch gefallen hat.

Schwache Schüler kaum Interesse an KI

Was ist mit Hausaufgaben? Lassen sich Schüler die nun von der KI erledigen, und sind Lehrer überhaupt in der Lage, das zu erkennen? Böhnisch winkt ab. „Da haben wir doch andere Sorgen.“ Etwa die, dass schwache Schüler gerade wegen KI nicht noch weiter abgehängt werden, etwa wenn leistungsschwache Schüler kein Interesse aufbringen, sich mit Textprogrammen zu beschäftigen. Denn schöne neue Geräte machen noch lange keine Schüler, die auch an textlastigen Lerninhalten interessiert sind. Die sind für manche Schüler zu komplex und gerade deswegen findet Böhnisch es wichtig, „KI aktiv im Unterricht zu behandeln“.

Wird es künftig noch nötig sein, bestimmte Fächer zu unterrichten wie Fremdsprachen, wenn es doch KI-Assistenz für Sprache gibt? Böhnisch sieht das gelassen, bezeichnet das als Ängste von Bildungsbürgern. Doch natürlich wird sich im Lehr- und Lernbetrieb etwas verändern. Böhnisch geht davon aus, dass bei Leistungsmessung statt wie bisher auf schriftliche mehr Wert auf mündliche Leistungen gelegt werden wird. Der „Prompt“, die Anweisung an das KI-System, wird an Bedeutung gewinnen. „Lehrer wie Schüler werden hier Kompetenzen entwickeln müssen.“

Böhnisch sieht den Einsatz von KI an Schulen derzeit so: „Das ist wichtig, aber im Moment angesichts der pädagogischen Herausforderungen ein Gimmick.“

„Im Umgang mit KI steckt viel Angst drin. Dabei ist KI nichts anderes als ein Werkzeug, wie ein Hammer.“

Martin Böhnisch
Rektor Bühl-Realschule Dornstadt

Ulmer Wissenschaftler halten Vorträge zur Zukunft des Lernens

Künstliche Intelligenz hat sich in den letzten Jahren sprunghaft entwickelt. Wohin führt dieser rasante Fortschritt, und wie wirkt sich KI auf das Lehren und Lernen aus? Damit befasst sich das Team aus der Lehre-Lernforschung um die Ulmer Psychologie-Professorin Tina Seufert. Sie und ihr Team halten immer

wieder Vorträge zum Thema, die für Lehrende und Eltern gedacht sind.

Der nächste Vortrag unter dem Titel „Bildung im KI-Zeitalter – Die Zukunft des Lernens“ will ein tieferes Verständnis davon vermitteln, wie KI in Bildungsprozessen integriert werden kann. Ter-

min: 24. Oktober 2024, 18 Uhr. Anmeldungen über die Webseite der Ulmer Universität unter www.uni-ulm.de. Eine Teilnahme ist online und kostenfrei möglich und auch in Präsenz geplant, allerdings steht der Ort derzeit noch nicht fest. Weiter bieten die Ulmer Wissenschaftler auch Workshops zum Thema an.